

Modellprüfung

C1

Goethe-Format · Übungstest Nr. 3

Im Format: Goethe-Zertifikat C1

Lesen · Hören · Schreiben · Sprechen

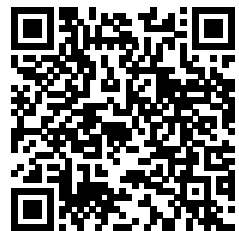
Mit Lösungen, Modelltexten, Transkripten
und Antwortbogen.

Originales, unabhängiges Übungsmaterial
von HowToLearnGerman.online.

Keine offizielle Prüfung des Goethe-Instituts
oder der telc gGmbH. Alle Texte sind neu.

howtolearngerman.online

Learn German · Practice Real Situations · Pass Your Exam



Online mit Audio

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Lesen	3
Hören	13
Schreiben	19
Sprechen	21
Lösungen	24
Modelltexte und Redemittel	25
Transkripte	29
Antwortbogen	37

Hinweise zu dieser Modellprüfung

Diese Modellprüfung ist ein **originaler, unabhängiger Übungstest** von HowToLearnGerman.online. Sie bildet das öffentlich beschriebene Format von **Goethe-Zertifikat C1** nach (Aufbau, Aufgabentypen, Zeiten). Alle Texte, Personen und Aufgaben sind neu geschrieben; es handelt sich nicht um offizielles Material.

Zeiten: Lesen ca. 65 Min. · Hören ca. 40 Min. · Schreiben ca. 75 Min. · Sprechen ca. 20 Min.

Hören: Die Audiodateien finden Sie in der Online-Version (QR-Code auf jeder Seite). Die Transkripte stehen am Ende dieses Hefts.

Bewertung: Punkte in diesem Heft sind Übungspunkte. Offizielle Bewertungsregeln veröffentlichen das Goethe-Institut und die telc gGmbH.



Lesen

Der Prüfungsteil Lesen hat vier Teile. Sie lesen populärwissenschaftliche Artikel, einen Kommentar und Fachtexte und lösen 30 Aufgaben. Sie haben 65 Minuten Zeit. Übertragen Sie Ihre Lösungen am Ende auf den Antwortbogen.

Zeit: ca. 65 Minuten · Punkte: 100

Lesen – Teil 1

Lesen Sie den Text und entscheiden Sie, welche Lösung (a, b, c oder d) in die Lücken 1 bis 8 passt. Es gibt jeweils nur eine richtige Lösung. Die Lücke (0) ist ein Beispiel.

Zwei Sprachen, ein Kopf: Wie Kinder mehrsprachig aufwachsen

Noch vor wenigen Jahrzehnten rieten Kinderärzte und Pädagoginnen Eltern häufig davon ab, ihre Kinder mit zwei Sprachen gleichzeitig zu erziehen. Man befürchtete, die Kinder könnten durcheinanderkommen und am Ende (0) _____ der beiden Sprachen richtig beherrschen. Heute weiß man, dass diese Sorge unbegründet war. Zahlreiche Studien belegen, dass Kinder (1) imstande sind, zwei oder sogar drei Sprachen parallel zu erwerben. Dass sie dabei gelegentlich Wörter aus beiden Sprachen in einem Satz mischen, ist kein Zeichen von Verwirrung, (2) eine normale Entwicklungsphase. Forschende sehen darin vielmehr einen Beleg dafür, dass die Kinder ihre Sprachen geschickt einsetzen und Lücken in der einen Sprache (3) Hilfe der anderen schließen.

Entscheidend für den Erfolg ist vor allem, wie viel und in welchen Situationen ein Kind eine Sprache hört. Wer eine Sprache nur am Wochenende bei den Großeltern erlebt, wird sie in der Regel eher verstehen als selbst sprechen. Fachleute (4) Eltern deshalb dazu, beiden Sprachen im Alltag möglichst viel Raum zu geben. Bewährt hat sich (5) das Prinzip „eine Person, eine Sprache“, bei dem jeder Elternteil konsequent in seiner eigenen Sprache mit dem Kind spricht. Allerdings ist auch dieses Modell kein Allheilmittel, (6) die Umgebungssprache, die das Kind in Kita und Schule hört, mit der Zeit meist die Oberhand gewinnt. Viele Familien erleben, dass ihre Kinder im Schulalter auf Fragen in der Familiensprache plötzlich nur noch auf Deutsch antworten.



Und der viel beschworene Vorteil für das Denken? Lange hieß es, mehrsprachige Menschen könnten sich besser konzentrieren und schneller zwischen Aufgaben wechseln, weil sie im Alltag ständig zwischen ihren Sprachen hin- und herschalten. Neuere Untersuchungen mit großen Stichproben konnten diesen Effekt jedoch nicht immer (7). Unbestritten bleibt aber, dass jede weitere Sprache den Zugang zu anderen Menschen, Gedankenwelten und Kulturen öffnet – ein Gewinn, (8) Wert sich in keinem Testergebnis abbilden lässt.

Beispiel

- ① ☒ **a** keine
☐ **b** beide
☐ **c** jede
☐ **d** welche
- ② ☐ **a** kaum
☐ **b** durchaus
☐ **c** keineswegs
☐ **d** beinahe
- ③ ☐ **a** aber
☐ **b** jedoch
☐ **c** sowie
☐ **d** sondern
- ④ ☐ **a** mit
☐ **b** durch
☐ **c** dank
☐ **d** mithilfe
- ⑤ ☐ **a** empfehlen
☐ **b** legen
☐ **c** raten
☐ **d** fordern



- ⑤ ☐ **a** etwa
☐ **b** ewig
☐ **c** etwas
☐ **d** einst
- ⑥ ☐ **a** obwohl
☐ **b** zumal
☐ **c** damit
☐ **d** sodass
- ⑦ ☐ **a** aufweisen
☐ **b** hinweisen
☐ **c** vorweisen
☐ **d** nachweisen
- ⑧ ☐ **a** deren
☐ **b** der
☐ **c** dessen
☐ **d** dem

Lesen – Teil 2

Lesen Sie den Artikel und lösen Sie die Aufgaben 9 bis 15. Wählen Sie bei jeder Aufgabe die richtige Lösung: a, b oder c.

Vom Makel zum Markenzeichen – die erstaunliche Karriere der Dialekte

Als Lukas Hörmann vor fünfzehn Jahren seine Sprechausbildung für den Rundfunk begann, bekam er gleich in der ersten Stunde eine klare Ansage: Das Niederbayerische müsse weg. Monatelang übte er, das rollende R zu glätten und die Vokale „ordentlich“ auszusprechen. Heute moderiert Hörmann die Morgensendung eines regionalen Radiosenders – und wurde nach eigener Aussage nicht trotz, sondern wegen seiner Herkunft eingestellt. „Die wollten ausdrücklich jemanden, den man sofort der Region zuordnet“, erzählt er und lacht.



Die Anekdote steht für einen bemerkenswerten Wandel. Über weite Strecken des 20. Jahrhunderts galt Dialekt in weiten Teilen Deutschlands als Zeichen mangelnder Bildung. In den Siebzigerjahren versuchten viele Schulen, ihn den Kindern regelrecht abzugewöhnen; Studien jener Zeit zeigten, dass Kinder mit starkem Dialekt bei gleicher Leistung schlechtere Noten bekamen. „Was die Kinder daraus gelernt haben, war vor allem eines: dass die Sprache ihrer Familie falsch ist“, sagt die Sprachwissenschaftlerin Margarete Lindl, die seit Jahrzehnten zu regionalen Varietäten forscht.

Inzwischen ist Mundart wieder salonfähig. Werbekampagnen spielen mit regionalen Ausdrücken, in Buchhandlungen stehen Dialektwörterbücher neben Bestsellern, und in sozialen Netzwerken erreichen Videos, in denen junge Leute in breitem Dialekt über ihren Alltag sprechen, ein Millionenpublikum. Lindl erklärt das mit einem wachsenden Bedürfnis nach Verwurzelung: Je mobiler das Leben werde und je austauschbarer Innenstädte und Konsumgüter erschienen, desto wichtiger werde für viele Menschen das Gefühl, irgendwo zu Hause zu sein. Die Sprache sei dafür ein besonders starkes Symbol. Selbst Unternehmen, die ihre Produkte bundesweit verkaufen, setzen in ihren Kampagnen inzwischen gezielt auf lokale Färbung.

Allerdings warnt die Forscherin davor, die neue Beliebtheit mit einer Wiederbelebung zu verwechseln. Was in Werbung und Netz zu sehen ist, sei häufig eher Dialektfolklore: einzelne markante Wörter, eine Begrüßungsformel, ein gefärbter Tonfall. Die tatsächliche Fähigkeit, sich im Dialekt zu unterhalten, nehme dagegen vor allem bei jungen Menschen in Städten weiter ab. An die Stelle der kleinräumigen Ortsdialekte, bei denen man früher am Klang erkennen konnte, aus welchem Dorf jemand stammt, treten großräumigere Regionalsprachen, die sich an der Standardsprache orientieren.

Ganz anders stellt sich die Situation in der Deutschschweiz dar. Dort spricht man über alle sozialen Schichten hinweg selbstverständlich Mundart, von der Handwerkerin bis zum Bankdirektor. Hochdeutsch begegnet den meisten vor allem als Schriftsprache und in formellen Situationen, etwa in Nachrichtensendungen. Dass jemand Dialekt spricht, sagt dort also nichts über seinen Bildungsgrad aus – eine Haltung, die man in Teilen Deutschlands erst wieder lernen muss.



Für Aufsehen sorgten zuletzt Untersuchungen, die bei Kindern, die mit Dialekt und Standardsprache aufwachsen, ähnliche Vorteile nachweisen wollen wie bei zweisprachigen Kindern, etwa beim flexiblen Wechsel zwischen Aufgaben. Lindl begrüßt das Interesse, mahnt aber zur Zurückhaltung: Die Stichproben seien bislang klein, die Ergebnisse uneinheitlich, und untersucht worden seien fast ausschließlich Grundschulkinder in wenigen Regionen. „Ich würde mir wünschen, dass wir Dialekte wertschätzen, weil sie ein kulturelles Erbe sind – nicht weil sie angeblich klüger machen.“

Im Berufsleben ist die Lage ohnehin zwiespältig. Experimente, in denen Testpersonen Tonaufnahmen fiktiver Bewerberinnen und Bewerber beurteilten, zeigen ein wiederkehrendes Muster: Sprecher mit deutlichem Dialekt werden als sympathischer und vertrauenswürdiger eingeschätzt, aber zugleich als weniger kompetent. Wie stark dieser Effekt ausfällt, hängt zudem vom jeweiligen Dialekt ab. Für Lindl liegt die Lösung deshalb nicht im Entweder-oder: „Ideal ist, wenn man wählen kann.“ Lukas Hörmann hält es genau so. In den Nachrichten spricht er makellooses Hochdeutsch – und zwei Minuten später, in der Plauderei mit den Hörern, wieder so, wie ihm der Schnabel gewachsen ist.

- ⑨ Was wurde Lukas Hörmann zu Beginn seiner Ausbildung gesagt?
- ☐ **a** Er solle seine regionale Aussprache ablegen.
 - ☐ **b** Seine Herkunft sei für den Beruf ein Vorteil.
 - ☐ **c** Er solle sich auf regionale Sender bewerben.
- ⑩ Welche Folge hatte die frühere Haltung vieler Schulen laut Margarete Lindl?
- ☐ **a** Dialektsprechende Kinder erhielten zusätzlichen Förderunterricht.
 - ☐ **b** Kinder lernten, ihre Familiensprache als minderwertig zu betrachten.
 - ☐ **c** Die Dialekte verschwanden innerhalb weniger Jahre.
- ⑪ Worauf führt Lindl die neue Beliebtheit der Dialekte zurück?
- ☐ **a** Auf gezielte Förderprogramme der Bundesländer.
 - ☐ **b** Auf die Präsenz von Dialekten in der Werbung.
 - ☐ **c** Auf das Bedürfnis nach Heimat in einer zunehmend mobilen Welt.



- ⑫ Was gibt Lindl im Hinblick auf die neue Popularität zu bedenken?
- ☐ **a** Sie beschränkt sich oft auf einzelne Ausdrücke, während die Dialektkompetenz abnimmt.
 - ☐ **b** Sie führt zu einer Rückkehr der kleinräumigen Ortsdialekte.
 - ☐ **c** Sie betrifft vor allem ältere Menschen auf dem Land.
- ⑬ Was ist laut Text in der Deutschschweiz anders?
- ☐ **a** Hochdeutsch wird dort kaum noch verstanden.
 - ☐ **b** Der Gebrauch des Dialekts lässt keine Rückschlüsse auf die Bildung zu.
 - ☐ **c** Dialekt wird dort auch in den Nachrichten gesprochen.
- ⑭ Wie beurteilt Lindl Studien zu geistigen Vorteilen von Kindern, die mit Dialekt aufwachsen?
- ☐ **a** Sie hält die Ergebnisse für eindeutig belegt.
 - ☐ **b** Sie lehnt solche Untersuchungen grundsätzlich ab.
 - ☐ **c** Sie hält die Datenlage noch für zu dünn.
- ⑮ Was zeigen die Experimente mit Tonaufnahmen von Bewerbern?
- ☐ **a** Dialektsprecher werden in allen Punkten schlechter bewertet.
 - ☐ **b** Dialektsprecher wirken sympathischer, aber weniger kompetent.
 - ☐ **c** Die Art des Dialekts spielt für die Bewertung keine Rolle.

Lesen – Teil 3

Lesen Sie den Kommentar. Welcher Satz (a-j) passt in welche Lücke (16-23)? Jeden Satz können Sie nur einmal verwenden. Zwei Sätze bleiben übrig. Der Satz (0) ist ein Beispiel.

Kommentar: Herkunftssprachen gehören in die Schule

In deutschen Klassenzimmern werden Dutzende Sprachen gesprochen – nur eben nicht im Unterricht. Türkisch, Arabisch, Polnisch, Russisch oder Vietnamesisch: Für viele Kinder ist die Familiensprache ein selbstverständlicher Teil ihres Lebens. (0) Im Stundenplan aber kommt sie in aller Regel nicht vor.



Wo es überhaupt Unterricht in Herkunftssprachen gibt, findet er häufig am Nachmittag statt, ist freiwillig und wird nicht selten von Konsulaten oder Vereinen organisiert. (16) Die Botschaft, die bei den Kindern ankommt, ist unmissverständlich: Diese Sprache ist Privatsache, mit Bildung hat sie nichts zu tun. Nicht wenige Jugendliche schämen sich irgendwann sogar dafür, zu Hause eine andere Sprache zu sprechen, und verweigern sie schließlich ganz.

Das ist nicht nur ungerecht, sondern auch kurzsichtig. (17) Wer in seiner Erstsprache gut lesen und schreiben kann, tut sich nach heutigem Forschungsstand auch beim Erwerb weiterer Sprachen leichter – das Deutsche eingeschlossen. (18)

Hinzu kommt ein wirtschaftliches Argument. (19) Unternehmen, die mit Partnern in Osteuropa, in der Türkei oder im arabischsprachigen Raum zusammenarbeiten, suchen händeringend Fachkräfte, die nicht nur die Sprache, sondern auch die kulturellen Gepflogenheiten kennen. Ähnliches gilt für Kliniken, Gerichte und Behörden, die dringend auf Menschen angewiesen sind, die zwischen den Sprachen vermitteln können.

Ausgerechnet dieses Potenzial lässt das Bildungssystem brachliegen.

Natürlich gibt es praktische Probleme. (20) Für manche Sprachen fehlen schlicht ausgebildete Lehrkräfte, und kleine Schulen können nicht für jede Sprache eine eigene Lerngruppe einrichten. Doch Lösungen sind denkbar: (21) Auch Online-Unterricht in Zusammenarbeit mit Hochschulen könnte Lücken schließen. Und warum sollten Herkunftssprachen nicht ebenso wie Französisch oder Spanisch als zweite Fremdsprache wählbar sein, mit allen Konsequenzen für Zeugnis und Abschluss?

Entscheidend ist aber zunächst ein Umdenken. (22) Solange Mehrsprachigkeit nur dann als Bereicherung gilt, wenn es sich um Englisch oder Französisch handelt, wird sich wenig ändern. (23) Es wird Zeit, diesen Schatz endlich zu heben.

0 Sie sprechen sie mit ihren Eltern, telefonieren darin mit den Großeltern und schauen Filme in dieser Sprache.

a Auf dem Arbeitsmarkt ist Mehrsprachigkeit längst ein gefragtes Kapital.

b Bislang wird die Zweisprachigkeit vieler Kinder aus Einwandererfamilien eher als Defizit wahrgenommen denn als Stärke.



- c** Deshalb haben inzwischen alle Bundesländer Herkunftssprachen als reguläres Prüfungsfach eingeführt.
- d** Die Noten erscheinen, wenn überhaupt, auf einem gesonderten Blatt und spielen für den Abschluss keine Rolle.
- e** Mehrere Schulen einer Region könnten ihre Angebote bündeln.
- f** Denn die Fähigkeiten, die Kinder in einer Sprache erwerben, gehen nicht verloren, wenn sie in eine andere wechseln.
- g** Dabei bringen Hunderttausende Kinder jeden Tag ein Wissen mit in die Schule, das ihnen keine Lehrkraft erst beibringen müsste.
- h** Englisch ist und bleibt dabei die wichtigste Fremdsprache der Welt.
- i** Die verbreitete Sorge, Herkunftssprachen stünden dem Deutschlernen im Weg, ist also unbegründet.
- j** Wer soll all diese Sprachen unterrichten?

Beispiel

- | | | |
|----|----------|---|
| ① | Lücke 0 | <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; display: inline-block;">0</div> |
| ①6 | Lücke 16 | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 30px; margin: 0 auto;"></div> |
| ①7 | Lücke 17 | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 30px; margin: 0 auto;"></div> |
| ①8 | Lücke 18 | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 30px; margin: 0 auto;"></div> |
| ①9 | Lücke 19 | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 30px; margin: 0 auto;"></div> |
| ②0 | Lücke 20 | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 30px; margin: 0 auto;"></div> |
| ②1 | Lücke 21 | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 30px; margin: 0 auto;"></div> |
| ②2 | Lücke 22 | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 30px; margin: 0 auto;"></div> |
| ②3 | Lücke 23 | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 30px; margin: 0 auto;"></div> |



Lesen – Teil 4

Lesen Sie die drei Texte a, b und c. Zu welchem Text passen die Aussagen 24 bis 30? Jeder Text kann mehrmals gewählt werden. Zwei Aussagen passen zu keinem Text; markieren Sie dann „0“.

a) Dr. Paul Nguyen, Spracherwerbsforscher

„Für eine neue Sprache bin ich zu alt“ – diesen Satz höre ich oft, und er beruht auf einem Missverständnis. Zwar gibt es gute Belege dafür, dass es nach der Pubertät deutlich schwerer wird, eine Sprache ohne hörbaren Akzent zu sprechen. Nur sehr wenige Menschen, die eine Sprache erst als Erwachsene lernen, werden von Muttersprachlern nicht als Nichtmuttersprachler erkannt.

Bei Wortschatz und Grammatik sieht die Sache jedoch anders aus. In den ersten Monaten kommen Erwachsene sogar schneller voran als Kinder, weil sie Regeln bewusst erfassen, Strategien einsetzen und auf ihr Wissen über andere Sprachen zurückgreifen können. Dass Kinder langfristig oft ein höheres Niveau erreichen, liegt vor allem daran, dass sie über Jahre hinweg viel mehr Kontakt zur Sprache haben.

b) Monika Faber, Leiterin eines Fachbereichs Sprachen in der Erwachsenenbildung

In unseren Kursen sitzen Menschen von Anfang zwanzig bis Ende siebzig, und ich kann aus Erfahrung sagen: Am Alter scheitert kaum jemand. Was Erwachsene eher bremst, ist die Sorge, sich vor der Gruppe zu blamieren. Viele haben in der Schule erlebt, dass Fehler bestraft wurden, und trauen sich deshalb lange nicht, den Mund aufzumachen. Wir arbeiten daher viel in Kleingruppen, in denen die Hemmschwelle niedriger ist.

Unseren Teilnehmenden rate ich außerdem, sich nicht auf den wöchentlichen Kursabend zu verlassen. Wer jeden Tag eine Viertelstunde übt, kommt erfahrungsgemäß weiter als jemand, der einmal pro Woche drei Stunden am Stück lernt. Einige unserer erfolgreichsten Lernenden haben übrigens erst mit über siebzig angefangen, etwa um sich mit den Enkelkindern in deren zweiter Sprache unterhalten zu können.

c) Prof. Dr. Ayşe Korkmaz, Neuropsychologin

Uns interessiert, was beim Sprachenlernen im höheren Alter im Gehirn passiert. In einer Studie haben wir Menschen zwischen 65 und 80 Jahren begleitet, die vier Monate lang einen Intensivkurs besuchten. Im Vergleich zu einer Gruppe, die in dieser Zeit einen Entspannungskurs machte, schnitten sie anschließend in Aufmerksamkeitstests etwas besser ab – der Effekt war messbar, aber bescheiden.

Weitreichende Versprechen, wie sie in manchen Ratgebern zu lesen sind, kann ich daher nicht unterschreiben. Praktisch nützlich ist dagegen ein anderer Befund: Vokabeln, die man am Abend kurz vor dem Schlafengehen wiederholt, bleiben deutlich besser haften als solche, die man am Vormittag lernt. Das gilt übrigens für alle Altersgruppen.

Wenn es keine passende Lösung gibt, schreiben Sie **0**.

Beispiel

- | | | |
|-----------|---|--|
| 0 | Erwachsene machen beim Sprachenlernen anfangs schnellere Fortschritte als Kinder. | <div style="border: 1px solid black; padding: 2px 10px; display: inline-block;">a</div> |
| 24 | Regelmäßiges kurzes Üben ist wirkungsvoller als seltenes langes Lernen. | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 25px; display: inline-block;"></div> |
| 25 | Eine akzentfreie Aussprache erreichen Erwachsene nur in Ausnahmefällen. | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 25px; display: inline-block;"></div> |
| 26 | Die Angst, sich vor anderen zu blamieren, hemmt viele erwachsene Lernende. | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 25px; display: inline-block;"></div> |
| 27 | Sprachkurse im Alter können die Aufmerksamkeit leicht verbessern. | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 25px; display: inline-block;"></div> |
| 28 | Wer im Kurs am meisten spricht, lernt am schnellsten. | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 25px; display: inline-block;"></div> |
| 29 | Was man kurz vor dem Schlafen wiederholt, merkt man sich besser. | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 25px; display: inline-block;"></div> |
| 30 | Ab etwa siebzig Jahren ist es kaum noch möglich, eine neue Sprache zu lernen. | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 25px; display: inline-block;"></div> |



Hören

Der Prüfungsteil Hören hat vier Teile. Sie hören einen Podcast, ein Interview, eine Diskussion und einen Vortrag und lösen 30 Aufgaben. Manche Texte hören Sie einmal, andere zweimal. Am Ende haben Sie drei Minuten Zeit, um Ihre Lösungen auf den Antwortbogen zu übertragen.

Zeit: ca. 40 Minuten · Punkte: 100

Hören – Teil 1

Sie hören einen Podcast. Zu welchem der drei vorgestellten Angebote (a, b oder c) passen die Aussagen 1 bis 6? Sie hören den Text einmal. Lesen Sie zuerst die Aussagen. Dazu haben Sie 60 Sekunden Zeit.

Sie hören die Texte einmal. Audio: Online-Version (QR-Code unten).

a	Sprachaufenthalt mit Gastfamilie
b	Lern-App mit Wiederholungssystem
c	Sprachtandem

Beispiel

- | | |
|--|--|
| ① Man ist im Alltag ständig von der Sprache umgeben. | <div style="border: 1px solid black; padding: 2px 10px; display: inline-block;">a</div> |
| ② Das Angebot berücksichtigt, wann man ein Wort voraussichtlich vergisst. | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 25px; display: inline-block;"></div> |
| ③ Beide Beteiligten profitieren gleichermaßen voneinander. | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 25px; display: inline-block;"></div> |
| ④ Die Kosten sind vergleichsweise hoch. | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 25px; display: inline-block;"></div> |
| ⑤ Für Lernende ohne Vorkenntnisse ist das Angebot eher ungeeignet. | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 25px; display: inline-block;"></div> |
| ⑥ Ohne Selbstdisziplin bringt das Angebot wenig. | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 25px; display: inline-block;"></div> |
| ⑦ Nach dem Ende des Angebots geht bei vielen ein Großteil des Gelernten wieder verloren. | <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 25px; display: inline-block;"></div> |



Hören – Teil 2

Sie hören ein Interview. Entscheiden Sie bei den Aussagen 7 bis 15: Stimmt die Aussage, stimmt sie nicht oder wird dazu nichts gesagt? Sie hören den Text zweimal. Lesen Sie zuerst die Aussagen. Dazu haben Sie 60 Sekunden Zeit.

Sie hören die Texte zweimal. Audio: Online-Version (QR-Code unten).

- ⑦ Gebärdensprachen sind international weitgehend einheitlich.
- ☐ **a** stimmt
 - ☐ **b** stimmt nicht
 - ☐ **c** dazu wird nichts gesagt
- ⑧ Die Österreichische Gebärdensprache ist rechtlich als eigene Sprache anerkannt.
- ☐ **a** stimmt
 - ☐ **b** stimmt nicht
 - ☐ **c** dazu wird nichts gesagt
- ⑨ In der Gebärdensprache folgen die Gebärden der Wortstellung des gesprochenen Deutsch.
- ☐ **a** stimmt
 - ☐ **b** stimmt nicht
 - ☐ **c** dazu wird nichts gesagt
- ⑩ Die Mimik erfüllt in der Gebärdensprache auch grammatische Aufgaben.
- ☐ **a** stimmt
 - ☐ **b** stimmt nicht
 - ☐ **c** dazu wird nichts gesagt
- ⑪ Auch innerhalb Österreichs wird nicht überall gleich gebärdet.
- ☐ **a** stimmt
 - ☐ **b** stimmt nicht
 - ☐ **c** dazu wird nichts gesagt



- ⑫ Gebärdensprachdolmetscherinnen und -dolmetscher sind in Österreich knapp.
- ☐ a stimmt
 - ☐ b stimmt nicht
 - ☐ c dazu wird nichts gesagt
- ⑬ Die meisten gehörlosen Kinder wachsen mit gehörlosen Eltern auf.
- ☐ a stimmt
 - ☐ b stimmt nicht
 - ☐ c dazu wird nichts gesagt
- ⑭ Immer mehr Hörende interessieren sich für Kurse in Gebärdensprache.
- ☐ a stimmt
 - ☐ b stimmt nicht
 - ☐ c dazu wird nichts gesagt
- ⑮ Frau Pichler hat sich wegen eines gehörlosen Familienmitglieds für das Fach entschieden.
- ☐ a stimmt
 - ☐ b stimmt nicht
 - ☐ c dazu wird nichts gesagt

Hören – Teil 3

Sie hören eine Diskussion in vier Abschnitten. Zu jedem Abschnitt lösen Sie zwei Aufgaben (16-23). Wählen Sie die richtige Lösung: a, b oder c. Sie hören jeden Abschnitt einmal. Vor jedem Abschnitt haben Sie 30 Sekunden Zeit, um die Aufgaben zu lesen.

Sie hören die Texte einmal. Audio: Online-Version (QR-Code unten).

- ⑯ Mit welchem Argument begründet Frau Albers das englischsprachige Angebot?
- ☐ a Deutsche Studierende sprechen inzwischen besser Englisch als Deutsch.
 - ☐ b Die Hochschulen konkurrieren international um begabte Studierende.
 - ☐ c Englisch ist in allen Fächern die einzige Wissenschaftssprache.



- ⑪ Was befürchtet Herr Wehrli?
- ☐ **a** Dass das Deutsche in manchen Fachgebieten keine eigenen Begriffe mehr entwickelt.
 - ☐ **b** Dass deutsche Studierende ins Ausland abwandern.
 - ☐ **c** Dass zu wenige Lehrende ausreichend Englisch sprechen.
- ⑫ Warum hat Frau Raman die Deutschkurse an der Universität oft nicht besucht?
- ☐ **a** Weil sie für Fortgeschrittene konzipiert waren.
 - ☐ **b** Weil sie für den Nebenjob keine Zeit mehr hatte.
 - ☐ **c** Weil sie mit Pflichtveranstaltungen kollidierten und nicht angerechnet wurden.
- ⑬ Wie reagiert Frau Albers auf die Kritik von Frau Raman?
- ☐ **a** Sie verweist darauf, dass die Kurse freiwillig sind.
 - ☐ **b** Sie gibt den Fehler zu und kündigt konkrete Änderungen an.
 - ☐ **c** Sie meint, dass die Studierenden selbst verantwortlich seien.
- ⑭ Was beobachtet Herr Wehrli in englischsprachigen Lehrveranstaltungen?
- ☐ **a** Die Prüfungsergebnisse fallen deutlich schlechter aus.
 - ☐ **b** Die Studierenden stellen weniger Fragen und diskutieren oberflächlicher.
 - ☐ **c** Die Lehrenden bereiten sich gründlicher vor.
- ⑮ Was hat die Untersuchung an der Hochschule von Frau Albers ergeben?
- ☐ **a** Die Unterschiede zu deutschsprachigen Studiengängen verschwinden im Lauf des Studiums weitgehend.
 - ☐ **b** Englischsprachige Studierende schneiden von Anfang an besser ab.
 - ☐ **c** Die Diskussionen in den Seminaren sind lebendiger.



- ②② Was schlägt Herr Wehrli vor?
- ☐ **a** Alle Studiengänge sollten wieder ausschließlich auf Deutsch angeboten werden.
 - ☐ **b** Englischsprachige Studiengänge sollten nur noch im Bachelor angeboten werden.
 - ☐ **c** Der Bachelor sollte auf Deutsch, der Master teilweise zweisprachig stattfinden.
- ②③ Was wünscht sich Frau Raman?
- ☐ **a** Dass Deutsch von Beginn an fester Bestandteil des Studiums ist.
 - ☐ **b** Dass mehr Studiengänge auf Englisch angeboten werden.
 - ☐ **c** Dass ausländische Absolventen leichter eine Arbeitserlaubnis bekommen.

Hören - Teil 4

Sie hören einen Vortrag. Lösen Sie die Aufgaben 24 bis 30. Wählen Sie die richtige Lösung: a, b oder c. Sie hören den Text zweimal. Lesen Sie zuerst die Aufgaben. Dazu haben Sie 90 Sekunden Zeit.

Sie hören die Texte zweimal. Audio: Online-Version (QR-Code unten).

- ②④ Wie ordnet der Referent die Klagen über einen Verfall der Sprache ein?
- ☐ **a** Es hat sie bereits vor Jahrhunderten gegeben.
 - ☐ **b** Sie sind durch Anglizismen erst in jüngster Zeit entstanden.
 - ☐ **c** Sie sind vollkommen unbegründet und sollten ignoriert werden.
- ②⑤ Was soll das Beispiel „buk – backte“ zeigen?
- ☐ **a** Dass Laute im Gespräch oft verschliffen werden.
 - ☐ **b** Dass sich unregelmäßige Formen an ein häufigeres Muster angleichen.
 - ☐ **c** Dass alte Formen in der Schriftsprache erhalten bleiben.
- ②⑥ Warum bleiben manche unregelmäßigen Verben erhalten?
- ☐ **a** Weil sie in der Schule besonders intensiv geübt werden.
 - ☐ **b** Weil sie aus dem Lateinischen stammen.
 - ☐ **c** Weil sie so häufig verwendet werden, dass sie fest im Gedächtnis sind.



- ②⑦ Was sagt der Referent über Wörter wie „Fenster“ oder „Mauer“?
- ☐ **a** Sie wurden ursprünglich aus dem Französischen übernommen.
 - ☐ **b** Sie werden in Zukunft wohl durch Anglizismen ersetzt.
 - ☐ **c** Sie werden heute nicht mehr als Lehnwörter wahrgenommen.
- ②⑧ Was gilt laut Vortrag für die meisten jugendsprachlichen Neuschöpfungen?
- ☐ **a** Sie gelangen nach einigen Jahren in die Standardsprache.
 - ☐ **b** Sie verschwinden nach kurzer Zeit wieder.
 - ☐ **c** Sie werden vor allem aus dem Englischen übernommen.
- ②⑨ Welche Wirkung hat eine verbindliche Rechtschreibung laut Referent?
- ☐ **a** Sie verlangsamt den Wandel der geschriebenen Sprache.
 - ☐ **b** Sie beschleunigt die Übernahme neuer Wörter.
 - ☐ **c** Sie gleicht gesprochene und geschriebene Sprache einander an.
- ③⑩ Zu welchem Fazit kommt der Referent?
- ☐ **a** Sprachwandel sollte durch Sprachpflege gebremst werden.
 - ☐ **b** Wandel zeigt, dass sich eine Sprache an die Bedürfnisse ihrer Sprecher anpasst.
 - ☐ **c** Nur gesprochene Sprache verändert sich wirklich.



Schreiben

Der Prüfungsteil Schreiben hat zwei Teile. Sie schreiben einen Forumsbeitrag und eine formelle Nachricht. Sie haben insgesamt 75 Minuten Zeit.

Zeit: ca. 75 Minuten · Punkte: 100

Schreiben – Teil 1

Sie schreiben einen Beitrag für ein Online-Forum. Bearbeiten Sie alle vier Punkte. Schreiben Sie ca. 230 Wörter. Sie haben dafür ca. 50 Minuten Zeit.

Aufgabe 1

Auf einem Bildungsportal wird darüber diskutiert, ob an allen weiterführenden Schulen eine zweite Fremdsprache neben Englisch verpflichtend sein sollte. Schreiben Sie einen Diskussionsbeitrag.

Bildungsforum – Diskussion: Eine zweite Fremdsprache für alle?

Ein Bundesland plant, an allen weiterführenden Schulen ab Klasse 6 eine zweite Fremdsprache vorzuschreiben. Bisher ist sie nur am Gymnasium Pflicht. Lehrerverbände sind gespalten. Ihre Meinung ist gefragt!

- Erläutern Sie, welche Bedeutung Fremdsprachenkenntnisse heute haben.
- Beschreiben Sie anhand eines Beispiels, welchen Nutzen eine weitere Fremdsprache haben kann.
- Nennen Sie Argumente gegen eine solche Pflicht.
- Schlagen Sie eine Alternative zu der geplanten Regelung vor.

ca. 230 Wörter · ca. 50 Minuten



Schreiben – Teil 2

Sie schreiben eine formelle Nachricht. Bearbeiten Sie alle vier Punkte. Schreiben Sie ca. 120 Wörter. Sie haben dafür ca. 25 Minuten Zeit.

Aufgabe 2

Sie haben bei einer Volkshochschule einen Abendkurs „Italienisch B1“ gebucht und bereits bezahlt. Nach den ersten beiden Kursabenden stellen Sie fest, dass das Niveau nicht zu Ihnen passt. Schreiben Sie an die Fachbereichsleitung, Herrn Moretti.

- Beschreiben Sie das Problem.
- Bitten Sie um den Wechsel in einen passenden Kurs.
- Fragen Sie nach einer möglichen Preisdifferenz bzw. Rückerstattung.
- Machen Sie einen Vorschlag, wie solche Probleme künftig vermieden werden könnten.

ca. 120 Wörter · ca. 25 Minuten



Sprechen

Der Prüfungsteil Sprechen hat zwei Teile: einen Vortrag und eine Diskussion. Sie haben 20 Minuten Zeit zur Vorbereitung und dürfen sich Notizen machen. Die Prüfung dauert für zwei Teilnehmende ca. 20 Minuten.

Zeit: ca. 20 Minuten · Punkte: 100

Sprechen – Teil 1

Wählen Sie eines der beiden Themen und halten Sie einen Vortrag von ca. 5 Minuten. Gehen Sie dabei auf die vier Punkte ein und strukturieren Sie Ihren Vortrag mit Einleitung, Hauptteil und Schluss. Anschließend stellen Ihnen Ihr Partner / Ihre Partnerin und die Prüfenden Fragen (ca. 2 Minuten).

Teil 1 – Kandidat/in A, Thema 1 (A)

Thema: „Dialekt im Berufsleben – Vorteil oder Hindernis?“ Wählen Sie eines der beiden Themen und halten Sie einen Vortrag von ca. 5 Minuten. Gehen Sie dabei auf die vier Punkte ein und strukturieren Sie Ihren Vortrag mit Einleitung, Hauptteil und Schluss. Anschließend stellen Ihnen Ihr Partner / Ihre Partnerin und die Prüfenden Fragen (ca. 2 Minuten).

Vorbereitungszeit: 20 Minuten

- Beschreiben Sie die Situation in Ihrem Heimatland oder einem anderen Land.
- Erläutern Sie Ursachen und Hintergründe.
- Wägen Sie Vor- und Nachteile bzw. Chancen und Risiken ab.
- Nehmen Sie Stellung und begründen Sie Ihre Meinung.

Teil 1 – Kandidat/in A, Thema 2 (A)

Thema: „Übersetzungsprogramme – lohnt sich Sprachenlernen überhaupt noch?“ Wählen Sie eines der beiden Themen und halten Sie einen Vortrag von ca. 5 Minuten. Gehen Sie dabei auf die vier Punkte ein und strukturieren Sie Ihren Vortrag mit Einleitung, Hauptteil und Schluss. Anschließend stellen Ihnen Ihr Partner / Ihre Partnerin und die Prüfenden Fragen (ca. 2 Minuten).

Vorbereitungszeit: 20 Minuten

- Beschreiben Sie die Situation in Ihrem Heimatland oder einem anderen Land.
- Erläutern Sie Ursachen und Hintergründe.



- Wägen Sie Vor- und Nachteile bzw. Chancen und Risiken ab.
- Nehmen Sie Stellung und begründen Sie Ihre Meinung.

Teil 1 – Kandidat/in B, Thema 1 (B)

Thema: „Sprache und Identität – was bedeutet uns die Muttersprache?“

Wählen Sie eines der beiden Themen und halten Sie einen Vortrag von ca. 5 Minuten. Gehen Sie dabei auf die vier Punkte ein und strukturieren Sie Ihren Vortrag mit Einleitung, Hauptteil und Schluss. Anschließend stellen Ihnen Ihr Partner / Ihre Partnerin und die Prüfenden Fragen (ca. 2 Minuten).

Vorbereitungszeit: 20 Minuten

- Beschreiben Sie die Situation in Ihrem Heimatland oder einem anderen Land.
- Erläutern Sie Ursachen und Hintergründe.
- Wägen Sie Vor- und Nachteile bzw. Chancen und Risiken ab.
- Nehmen Sie Stellung und begründen Sie Ihre Meinung.

Teil 1 – Kandidat/in B, Thema 2 (B)

Thema: „Englische Wörter im Alltag – Bereicherung oder Verlust?“ Wählen

Sie eines der beiden Themen und halten Sie einen Vortrag von ca. 5 Minuten. Gehen Sie dabei auf die vier Punkte ein und strukturieren Sie Ihren Vortrag mit Einleitung, Hauptteil und Schluss. Anschließend stellen Ihnen Ihr Partner / Ihre Partnerin und die Prüfenden Fragen (ca. 2 Minuten).

Vorbereitungszeit: 20 Minuten

- Beschreiben Sie die Situation in Ihrem Heimatland oder einem anderen Land.
- Erläutern Sie Ursachen und Hintergründe.
- Wägen Sie Vor- und Nachteile bzw. Chancen und Risiken ab.
- Nehmen Sie Stellung und begründen Sie Ihre Meinung.

Teil 1 – Fragen nach dem Vortrag

Nach dem Vortrag stellt der Partner / die Partnerin eine Frage zum Vortrag und die Prüfenden stellen weitere Fragen. Antworten Sie ausführlich.



Sprechen - Teil 2

Diskutieren Sie mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin über die Frage auf dem Aufgabenblatt. Tauschen Sie Argumente aus, gehen Sie auf die Äußerungen Ihres Partners / Ihrer Partnerin ein und versuchen Sie, am Ende zu einem Ergebnis zu kommen. Die Diskussion dauert ca. 5 Minuten.

Teil 2 - Diskussion

Diskutieren Sie: „Sollten Behörden alle wichtigen Schreiben zusätzlich in Leichter Sprache anbieten?“

Amtsdeutsch - für viele ein Buch mit sieben Siegeln

Bescheide, Formulare und Merkblätter von Behörden sind für viele Menschen schwer verständlich. Leichte Sprache arbeitet mit kurzen Sätzen, einfachen Wörtern und Erklärungen. Befürworter sehen darin einen wichtigen Beitrag zur Teilhabe, Kritiker verweisen auf hohe Kosten und darauf, dass rechtlich verbindliche Texte nicht beliebig vereinfacht werden können.

- Zielgruppen: Wer profitiert?
- Kosten und Aufwand
- Rechtssicherheit und Genauigkeit
- Alternativen (z. B. Beratungsstellen, verständlicheres Amtsdeutsch für alle)



Lösungen

Lesen

Lesen - Teil 1

1 b, 2 d, 3 a, 4 c, 5 a, 6 b, 7 d, 8 c

Lesen - Teil 2

9 a, 10 b, 11 c, 12 a, 13 b, 14 c, 15 b

Lesen - Teil 3

16 d, 17 f, 18 i, 19 a, 20 j, 21 e, 22 b, 23 g

Lesen - Teil 4

24 b, 25 a, 26 b, 27 c, 28 0, 29 c, 30 0

Hören

Hören - Teil 1

1 b, 2 c, 3 a, 4 c, 5 b, 6 a

Hören - Teil 2

7 b, 8 a, 9 b, 10 a, 11 a, 12 c, 13 b, 14 a, 15 b

Hören - Teil 3

16 b, 17 a, 18 c, 19 b, 20 b, 21 a, 22 c, 23 a

Hören - Teil 4

24 a, 25 b, 26 c, 27 c, 28 b, 29 a, 30 b



Modelltexte und Redemittel

Schreiben – Teil 1 – Aufgabe 1

Liebe Mitdiskutierende,

in einer Arbeitswelt, in der Teams oft über Ländergrenzen hinweg zusammenarbeiten, sind Fremdsprachenkenntnisse längst keine Zusatzqualifikation mehr, sondern eine Grundvoraussetzung. Englisch allein reicht dabei nicht immer aus, denn wer die Sprache seines Gegenübers spricht, gewinnt schneller Vertrauen und versteht auch Zwischentöne. Hinzu kommt, dass jede weitere Sprache erfahrungsgemäß das Erlernen der nächsten erleichtert.

Ich selbst habe das während meiner Ausbildung zur Speditionskauffrau erlebt. Weil ich in der Schule Polnisch gelernt hatte, durfte ich die Telefonate mit unseren Fahrern aus Polen übernehmen. Viele Missverständnisse, die zuvor regelmäßig zu Verspätungen geführt hatten, ließen sich so vermeiden, und ich wurde nach der Ausbildung sofort übernommen.

Trotzdem sehe ich eine generelle Pflicht kritisch. Gerade an Real- und Gesamtschulen gibt es viele Jugendliche, die bereits mit Englisch und manchmal sogar mit Deutsch zu kämpfen haben. Eine zusätzliche Pflichtsprache könnte sie überfordern und ihre Leistungen in anderen Fächern beeinträchtigen. Außerdem fehlen schon heute qualifizierte Lehrkräfte, sodass die Qualität des Unterrichts leiden dürfte.

Sinnvoller fände ich es, allen Schülerinnen und Schülern ein verlässliches Angebot zu machen, ohne sie zu verpflichten. Dabei sollten auch Sprachen wie Türkisch oder Arabisch wählbar sein, die viele Kinder bereits von zu Hause mitbringen. So könnten Jugendliche ihre vorhandenen Fähigkeiten ausbauen, statt bei null anzufangen.

Eine weitere Sprache ist ein Gewinn – aber nur, wenn sie mit Motivation statt unter Zwang gelernt wird.

Viele Grüße

Jana



Bewertungskriterien: Aufgabenerfüllung: alle vier Punkte angemessen und ausführlich bearbeitet, Textsorte Forumsbeitrag; Kohärenz: klarer Aufbau mit Einleitung und Schluss, vielfältige Konnektoren und Verweise; Wortschatz: differenziert, präzise, auch abstrakte Ausdrücke; Strukturen: komplexe Satzstrukturen (Nebensätze, Passiv, Nominalisierungen), hohe Korrektheit; Umfang: ca. 230 Wörter

Schreiben – Teil 2 – Aufgabe 2

Sehr geehrter Herr Moretti,

ich besuche seit zwei Wochen den Abendkurs „Italienisch B1“ (montags, 18:30 Uhr). Leider habe ich festgestellt, dass mich der Kurs deutlich unterfordert: Die meisten Inhalte habe ich bereits während eines längeren Aufenthalts in Bologna gelernt.

Daher möchte ich Sie bitten, mich in einen Kurs auf dem Niveau B2 wechseln zu lassen, sofern dort noch ein Platz frei ist.

Da der B2-Kurs meines Wissens etwas teurer ist, wäre ich Ihnen dankbar für die Information, wie hoch die Differenz ausfällt. Sollte ein Wechsel nicht möglich sein, bitte ich um Auskunft, ob eine anteilige Rückerstattung in Frage kommt.

Um solche Fälle künftig zu vermeiden, könnte vor der Anmeldung ein kurzer Einstufungstest angeboten werden.

Mit freundlichen Grüßen

Tomasz Wójcik

Bewertungskriterien: Aufgabenerfüllung: alle vier Punkte bearbeitet, Anliegen klar; Register: formell und höflich (Sie-Form, passende Anrede und Grußformel); Kohärenz: logische Reihenfolge, angemessene Verknüpfungen; Wortschatz und Strukturen: präzise, weitgehend fehlerfrei; Umfang: ca. 120 Wörter

Sprechen – Teil 1 – Teil 1 – Kandidat/in A, Thema 1

Einleitung: „Mein Vortrag beschäftigt sich mit der Frage, ob ... Ich gliedere ihn in drei Teile: ...“

Nützliche Wendungen: „In meiner Heimat spielt ... eine große Rolle“, „Das hängt unter anderem damit zusammen, dass ...“, „Einerseits schafft ein Dialekt Nähe, andererseits ...“, „Für mich überwiegt ...“

Beispielideen: Kundenkontakt, Bewerbungsgespräch, Vorurteile, Wechsel zwischen Dialekt und Standardsprache.



Sprechen – Teil 1 – Teil 1 – Kandidat/in A, Thema 2

Nützliche Wendungen: „Inzwischen nutzen viele Menschen ...“, „Die Qualität der Programme hat sich zwar verbessert, dennoch ...“, „Was eine Maschine nicht leisten kann, ist ...“, „Abschließend möchte ich betonen ...“

Beispielideen: Reisen, Geschäftskorrespondenz, Humor und Zwischentöne, Beziehungen, kognitiver Nutzen des Lernens.

Sprechen – Teil 1 – Teil 1 – Kandidat/in B, Thema 1

Nützliche Wendungen: „Für viele Menschen ist die Muttersprache ...“, „Wer in ein anderes Land zieht, erlebt häufig, dass ...“, „Ein Aspekt, der oft übersehen wird, ist ...“, „Meiner Erfahrung nach ...“

Beispielideen: Familie und Herkunftssprache, Gefühle in welcher Sprache ausdrücken, zweite Generation, Sprachverlust.

Sprechen – Teil 1 – Teil 1 – Kandidat/in B, Thema 2

Nützliche Wendungen: „Auffällig ist, dass vor allem in der Werbung ...“, „Kritiker befürchten, dass ...“, „Dagegen lässt sich einwenden, dass Sprachen schon immer ...“, „Insgesamt sehe ich das eher gelassen / kritisch, weil ...“

Beispielideen: Berufsbezeichnungen, Technik, Generationsunterschiede, Verständlichkeit für ältere Menschen.

Sprechen – Teil 1 – Teil 1 – Fragen nach dem Vortrag

Fragen stellen: „Du hast gesagt, dass ... Gilt das deiner Meinung nach für alle ...?“, „Wie gehst du persönlich damit um?“

Antworten: „Ein interessanter Einwand. Ich würde das so sehen: ...“, „Darauf habe ich keine eindeutige Antwort, aber ...“

Sprechen – Teil 2 – Teil 2 – Diskussion

A: „Ich finde, eine Behörde muss sicherstellen, dass ihre Schreiben verstanden werden. Sonst nützen die schönsten Rechte nichts.“

B: „Grundsätzlich ja. Aber alle Schreiben doppelt zu verfassen, wäre ein enormer Aufwand. Wer soll das bezahlen?“



A: „Langfristig spart man doch auch Geld – weniger Rückfragen, weniger Widersprüche.“

B: „Das ist ein interessanter Gedanke. Trotzdem: Ein Steuerbescheid muss juristisch exakt sein.“

A: „Dann könnte man die Leichte Sprache als Erklärung beilegen, während der Originaltext rechtlich gilt.“

B: „Das wäre ein Kompromiss, mit dem ich leben könnte. Noch besser wäre es aber, wenn Behörden grundsätzlich verständlicher schreiben würden.“

Redemittel: „Da muss ich dir widersprechen ...“, „Wäre es nicht sinnvoller, ...?“, „Wir sind uns also einig, dass ...“



Transkripte

Hören – Teil 1

Text h1 (schweizerisch)

Nina Bachmann: Grüezi und herzlich willkommen beim „Sprachlabor“, dem Podcast rund ums Sprachenlernen. Ich bin Nina Bachmann.

Reto Schmid: Und ich bin Reto Schmid. Heute geht's um eine Frage, die uns ständig gestellt wird: Wie lerne ich als berufstätiger Mensch am besten eine neue Sprache? Wir haben drei Wege ausprobiert – bzw. ausprobieren lassen – und berichten.

Nina Bachmann: Ich fange an mit dem Klassiker: dem Sprachaufenthalt. Ich war vier Wochen in Valencia, habe bei einer Gastfamilie gewohnt und vormittags eine Sprachschule besucht. Und ehrlich: Das ist schon etwas ganz anderes, als zu Hause am Schreibtisch zu sitzen. Man ist ja von morgens bis abends von der Sprache umgeben – beim Bäcker, im Bus, beim Abendessen mit der Familie. Man kann gar nicht anders, als zuzuhören und zu reden.

Reto Schmid: Und wie war das Niveau in der Schule?

Nina Bachmann: Die haben Kurse für alle Stufen, von absoluten Anfängern bis zu Fortgeschrittenen. In meiner Gruppe waren Leute, die noch kein einziges Wort konnten, und die kamen erstaunlich gut mit.

Reto Schmid: Das klingt fast zu gut. Wo ist der Haken?

Nina Bachmann: Zwei Haken. Erstens der Preis. Mit Unterkunft, Kurs und Flug war ich bei weit über dreitausend Franken – das kann sich nicht jeder leisten, und Urlaubstage braucht man ja auch. Und zweitens, und das hat mich fast mehr beschäftigt: Was bleibt? Ich habe mit Leuten gesprochen, die das vor ein paar Jahren gemacht haben, und viele sagen, nach ein paar Monaten zu Hause war ein Grossteil wieder weg, weil sie danach einfach nicht drangeblieben sind.

Reto Schmid: Ja, das höre ich auch oft. Gut, Weg Nummer zwei habe ich getestet: eine Lern-App, in meinem Fall heisst sie „Wortwerk“. Das Besondere daran ist das Wiederholungssystem. Die App merkt sich, welche Wörter man schon kann und welche nicht, und legt sie einem genau dann wieder vor, wenn man sie wahrscheinlich gerade zu vergessen beginnt. Bei Wörtern, die man sicher beherrscht, werden die Abstände dann immer grösser.

Nina Bachmann: Und hat das funktioniert?



Reto Schmid: Beim Wortschatz wirklich beeindruckend. Ich hatte nach acht Wochen über tausend Wörter drauf. Aber – und das ist ein grosses Aber – man muss sich jeden Tag selbst hinsetzen. Da ist niemand, der auf einen wartet, kein Kurs, kein Lehrer. In der dritten Woche hatte ich so ein Tief, da habe ich fünf Tage nichts gemacht, und prompt war ein Teil wieder weg. Wer nicht diszipliniert ist, kann das Geld eigentlich sparen.

Nina Bachmann: Was kostet die denn?

Reto Schmid: Rund zehn Franken im Monat, also wirklich überschaubar. Sprechen übt man damit allerdings kaum, das muss man dazusagen.

Nina Bachmann: Okay. Und der dritte Weg?

Reto Schmid: Den hat unsere Kollegin Lea getestet, die heute leider nicht da ist: ein Sprachtandem. Sie hat über eine Plattform eine Spanierin gefunden, die in Zürich arbeitet und ihr Deutsch verbessern will. Die beiden treffen sich einmal pro Woche: eine Stunde wird Spanisch gesprochen, eine Stunde Deutsch. Jede ist also mal Lernende, mal Lehrende.

Nina Bachmann: Das ist ja eigentlich ein schönes Prinzip – beide haben was davon.

Reto Schmid: Genau, und es kostet nichts ausser einem Kaffee. Lea meinte allerdings: Das funktioniert nur, wenn man schon Grundkenntnisse hat. Als totale Anfängerin hätte sie keine Chance gehabt, weil die Partnerin ja keine ausgebildete Lehrerin ist und keine Grammatik von Null erklären kann. Man sollte also schon so ein Niveau von A2 mitbringen.

Nina Bachmann: Und darüber hinaus?

Reto Schmid: Sie schwärmt vor allem davon, wie viel sie über Alltag und Kultur erfährt, Dinge, die in keinem Lehrbuch stehen. Und die beiden sind inzwischen richtig befreundet.

Nina Bachmann: Schön. Also: Wer Geld und Zeit hat, fährt weg, wer diszipliniert ist, nimmt die App, und wer schon Grundlagen hat, sucht sich ein Tandem.

Reto Schmid: Oder man kombiniert alles. Das war's für heute – bis zum nächsten Mal!

Hören – Teil 2

Text h2 (österreichisch)

Moderator: Heute widmen wir uns einer Sprache, die man nicht hört, sondern sieht: der Gebärdensprache. Bei mir ist Dr. Theresa Pichler, Sprachwissenschaftlerin in Graz mit dem Schwerpunkt Österreichische Gebärdensprache. Frau Pichler, grüss Gott!



Dr. Theresa Pichler: Grüß Gott, danke für die Einladung.

Moderator: Wie sind Sie eigentlich zu diesem Fachgebiet gekommen? Haben Sie gehörlose Angehörige?

Dr. Theresa Pichler: Nein, das werde ich oft gefragt, aber in meiner Familie ist niemand gehörlos. Ich bin über eine Studienkollegin dazu gekommen, die gehörlos ist. Wir haben zusammen ein Seminar besucht, und ich war fasziniert, wie unglaublich präzise sie sich mit den Händen und dem Gesicht ausdrücken konnte. Danach habe ich einen Kurs gemacht – und bin nicht mehr davon losgekommen.

Moderator: Ein weit verbreiteter Irrtum ist ja, dass es eine einzige, internationale Gebärdensprache gibt. Stimmt das?

Dr. Theresa Pichler: Nein, überhaupt nicht. Es gibt weltweit sehr viele verschiedene Gebärdensprachen. Die Österreichische Gebärdensprache unterscheidet sich zum Beispiel deutlich von der Deutschen

Gebärdensprache, obwohl in beiden Ländern Deutsch gesprochen wird.

Gebärdensprachen sind ja nicht am Schreibtisch erfunden worden, sondern haben sich in den Gemeinschaften gehörloser Menschen entwickelt, genauso wie Lautsprachen. Und innerhalb Österreichs gibt es übrigens auch regionale Varianten – eine Gehörlose aus Vorarlberg gebärdet manches anders als jemand aus Wien, so ähnlich wie bei Dialekten.

Moderator: Welchen rechtlichen Status hat die Österreichische Gebärdensprache?

Dr. Theresa Pichler: Sie ist seit rund zwei Jahrzehnten in der Bundesverfassung als eigenständige Sprache anerkannt. Das war ein großer Erfolg für die Gehörlosengemeinschaft, auch wenn sich in der Praxis längst nicht alles automatisch verbessert hat.

Moderator: Viele Hörende stellen sich Gebärdensprache so vor, dass einfach jedes deutsche Wort in eine Gebärde übersetzt wird.

Dr. Theresa Pichler: Ja, das ist das zweite große Missverständnis. Gebärdensprachen haben eine eigene Grammatik, die mit der des gesprochenen Deutsch wenig zu tun hat. Die Reihenfolge der Gebärden ist eine andere, und vieles wird gleichzeitig ausgedrückt, was im Deutschen nacheinander kommt. Wenn ich etwa erzählen will, dass ein Auto an einem Haus vorbeifährt, dann zeige ich das Haus und das Auto gleichzeitig im Raum vor mir.

Moderator: Und welche Rolle spielt das Gesicht? Mir fällt immer auf, wie ausdrucksstark Gebärdende sind.

Dr. Theresa Pichler: Das Gesicht ist ganz zentral, und zwar nicht nur für Gefühle. Mimik hat grammatische Funktionen. Ob ein Satz eine Frage ist



oder eine Aussage, das erkennt man zum Beispiel an den Augenbrauen. Hochgezogene Augenbrauen können eine Ja-Nein-Frage markieren. Wer das Gesicht beim Gebärden starr hält, macht also tatsächlich grammatische Fehler.

Moderator: Wie wachsen gehörlose Kinder mit der Sprache auf? Lernen die sie von den Eltern?

Dr. Theresa Pichler: Das ist leider eher die Ausnahme. Rund neunzig Prozent der gehörlosen Kinder haben hörende Eltern, die selbst keine Gebärdensprache können. Für diese Familien ist es ein enormer Kraftakt, die Sprache gemeinsam mit dem Kind zu lernen. Und wenn das nicht gelingt, haben die Kinder in den ersten, so wichtigen Lebensjahren oft keinen vollen Zugang zu irgendeiner Sprache. Das ist aus meiner Sicht eines der drängendsten Probleme.

Moderator: Gibt es denn auch positive Entwicklungen?

Dr. Theresa Pichler: Ja, durchaus. Das Interesse von Hörenden ist in den letzten Jahren enorm gestiegen. Unsere Abendkurse sind regelmäßig ausgebucht, und es melden sich längst nicht mehr nur Angehörige oder Fachleute, sondern ganz unterschiedliche Leute, die einfach neugierig sind. Das freut mich sehr.

Moderator: Und Apps? Davon gibt es ja inzwischen einige.

Dr. Theresa Pichler: Die können für den Einstieg und für Vokabeln ganz nützlich sein. Aber eine Sprache lernt man im Gespräch, und das gilt für die Gebärdensprache erst recht, weil so vieles über Raum, Bewegung und Blickkontakt läuft.

Moderator: Frau Pichler, vielen Dank für das spannende Gespräch.

Hören – Teil 3

Text h3a

Moderator: Guten Abend und willkommen zu „Campus kontrovers“. An deutschen Hochschulen werden immer mehr Studiengänge komplett auf Englisch angeboten, vor allem im Master. Ist das ein Gewinn oder ein Verlust? Darüber diskutiere ich mit Prof. Henrike Albers, Vizepräsidentin für Internationales an einer großen technischen Universität, mit Dr. Jonas Wehrli, Germanist und Sprachpolitikforscher, und mit Priya Raman, die aus Indien kommt und hier gerade einen englischsprachigen Master in Umwelttechnik abgeschlossen hat. Frau Albers, warum setzen Sie so stark auf Englisch?



Prof. Henrike Albers: Ganz einfach: Weil wir im Wettbewerb um die klügsten Köpfe stehen. Wenn wir talentierte Studierende aus Indien, Brasilien oder Vietnam gewinnen wollen, dann können wir nicht verlangen, dass sie vorher zwei Jahre Deutsch lernen. Die gehen dann eben nach Kanada oder in die Niederlande. Englisch senkt diese Hürde, und davon profitieren auch unsere deutschen Studierenden, die in internationalen Gruppen lernen.

Moderator: Herr Wehrli, Sie sehen das kritisch.

Dr. Jonas Wehrli: Ich bin gar nicht gegen Englisch, ich habe selbst lange im Ausland gearbeitet. Was mir Sorgen macht, ist etwas anderes: Wenn ganze Fächer nur noch auf Englisch gelehrt werden, dann entwickelt das Deutsche in diesen Bereichen irgendwann keine Fachbegriffe mehr. Die Sprachwissenschaft spricht von Domänenverlust. Und dann kann eine Ingenieurin ihrem Kunden oder ihrer Nachbarin nicht mehr auf Deutsch erklären, woran sie eigentlich arbeitet.

Text h3b

Moderator: Frau Raman, Sie haben ja genau so einen Studiengang durchlaufen. Wie war das für Sie?

Priya Raman: Fachlich war es super, wirklich. Aber ich muss ehrlich sagen: Außerhalb der Uni war es schwierig. Ich konnte im ersten Jahr kaum Deutsch, und ohne Deutsch findet man keinen Nebenjob, keine Wohnung, man versteht keine Briefe vom Amt. Es gab zwar Deutschkurse an der Uni, aber die lagen oft genau zur gleichen Zeit wie unsere Pflichtveranstaltungen, und sie zählten nicht fürs Studium. Also hat man sie halt sausen lassen, wenn es eng wurde.

Moderator: Frau Albers, ist das nicht ein Versäumnis der Hochschulen?

Prof. Henrike Albers: Da hat Frau Raman einen wunden Punkt getroffen, das gebe ich offen zu. Wir haben uns lange zu sehr auf das Fachstudium konzentriert. Wir haben daraus aber Konsequenzen gezogen: Ab dem kommenden Wintersemester werden Deutschkurse in allen englischsprachigen Masterstudiengängen mit Leistungspunkten angerechnet, und wir legen sie in feste Zeitfenster, in denen keine anderen Veranstaltungen stattfinden.

Text h3c

Moderator: Herr Wehrli, abgesehen von der deutschen Sprache – leidet auch die Qualität der Lehre?

Dr. Jonas Wehrli: Das ist meine zweite große Sorge. Wenn Lehrende und Studierende beide in einer Fremdsprache kommunizieren, dann geht etwas verloren. Die Erklärungen werden einfacher, die Diskussionen bleiben oft an



der Oberfläche, und Studierende stellen weniger Rückfragen, weil sie Angst haben, sich sprachlich zu blamieren. Das berichten mir viele Kolleginnen und Kollegen.

Prof. Henrike Albers: Hm, das deckt sich nicht ganz mit unseren Erfahrungen. Wir haben das an unserer Hochschule über mehrere Jahrgänge untersucht. Im ersten Semester sehen wir tatsächlich etwas schwächere Ergebnisse, das stimmt. Aber danach gleicht sich das weitgehend aus. Am Ende des Studiums finden wir keinen nennenswerten Unterschied zu den deutschsprachigen Studiengängen.

Dr. Jonas Wehrli: Ja, nur messen Sie eben Prüfungsergebnisse und nicht, wie lebendig eine Diskussion im Seminar ist.

Text h3d

Moderator: Lassen Sie uns zum Schluss nach Lösungen suchen. Herr Wehrli, wie sähe Ihr Ideal aus?

Dr. Jonas Wehrli: Ich plädiere für Mehrsprachigkeit statt Einsprachigkeit – egal ob Deutsch oder Englisch. Konkret: Der Bachelor sollte grundsätzlich auf Deutsch stattfinden, damit die Fachsprache erhalten bleibt. Im Master kann man dann gemischte Modelle anbieten, in denen ein Teil der Veranstaltungen auf Englisch und ein Teil auf Deutsch läuft.

Prof. Henrike Albers: Darüber kann man reden. Bei manchen Fächern wäre das sicher ein guter Kompromiss.

Moderator: Frau Raman, das letzte Wort.

Priya Raman: Ich würde mir wünschen, dass man Deutsch vom ersten Tag an als festen Teil des Studiums versteht und nicht als Extra. Viele meiner Kommilitoninnen und Kommilitonen wollten nach dem Abschluss hierbleiben und arbeiten. Aber die meisten sind gegangen – weil ihr Deutsch für den Arbeitsmarkt nicht gereicht hat. Und das ist doch eigentlich schade, für beide Seiten.

Moderator: Vielen Dank an Sie alle.

Hören – Teil 4

Text h4

Prof. Dr. Jan-Hendrik Behrens: Meine sehr geehrten Damen und Herren, herzlich willkommen zum dritten Vortrag unserer Reihe „Sprache im Wandel“. Ich möchte Ihnen heute zeigen, warum Sprachen sich verändern, wie sie das tun – und warum Sie sich deswegen keine allzu großen Sorgen machen müssen.



Prof. Dr. Jan-Hendrik Behrens: Beginnen wir mit den Sorgen. Vermutlich haben Sie alle schon einmal gehört oder gelesen, dass die deutsche Sprache verfallt: Die Jugend könne sich nicht mehr ausdrücken, der Genitiv sterbe aus, überall Anglizismen. Ich will solche Beobachtungen gar nicht vom Tisch wischen. Aber ich möchte Ihnen eines zu bedenken geben: Klagen dieser Art sind keineswegs neu. Schon vor mehreren Jahrhunderten beklagten Gelehrte, dass das Deutsche durch französische Wörter verdorben werde und die junge Generation nicht mehr richtig spreche. Jede Generation scheint überzeugt zu sein, dass die Sprache gerade in ihrer Zeit den Bach hinuntergeht – und doch ist sie offensichtlich noch da.

Prof. Dr. Jan-Hendrik Behrens: Warum also verändert sich Sprache? Ein wichtiger Motor ist das, was wir Sprachökonomie nennen. Sprecherinnen und Sprecher neigen dazu, sich die Arbeit zu erleichtern. Laute werden verschliffen, lange Formen verkürzt. Aus „haben wir“ wird im Gespräch schnell „hamma“. Das geschieht nicht aus Faulheit im abwertenden Sinn, sondern weil Kommunikation effizient sein will.

Prof. Dr. Jan-Hendrik Behrens: Ein zweiter Mechanismus ist die Analogie, also die Angleichung an ein häufiges Muster. Nehmen Sie das Verb „backen“. Früher sagte man „sie buk einen Kuchen“. Heute sagen die allermeisten „sie backte“. Die unregelmäßige Form wurde an die regelmäßigen Verben angepasst, weil dieses Muster im Deutschen viel häufiger ist. Interessant ist nun, welche unregelmäßigen Verben diesem Druck standhalten. Es sind vor allem die, die wir ständig benutzen: „sein“, „gehen“, „kommen“, „haben“. Diese Formen hören und sprechen wir so oft, dass sie fest in unserem Gedächtnis verankert sind. Seltene Verben dagegen werden eher regelmäßig, weil wir uns die alte Form nicht mehr merken.

Prof. Dr. Jan-Hendrik Behrens: Drittens: Entlehnung. Die Diskussion über Anglizismen erweckt manchmal den Eindruck, als habe das Deutsche sich früher von fremden Einflüssen ferngehalten. Das Gegenteil ist der Fall. Wörter wie „Fenster“, „Mauer“ oder „Straße“ stammen ursprünglich aus dem Lateinischen. Sie wurden vor so langer Zeit übernommen und so vollständig an die deutsche Aussprache angepasst, dass heute niemand mehr auf die Idee käme, sie für Fremdwörter zu halten. Wie viele der heutigen Anglizismen in zweihundert Jahren ebenso unauffällig geworden sein werden, kann niemand vorhersagen.

Prof. Dr. Jan-Hendrik Behrens: Und dann ist da die Jugendsprache, die ja besonders häufig im Verdacht steht, die Sprache zu ruinieren. Tatsächlich ist sie eine wichtige Quelle für Neuerungen. Allerdings ist die überwiegende Mehrheit dieser Neuschöpfungen kurzlebig. Wörter, die heute bei



Jugendlichen in aller Munde sind, wirken in fünf Jahren schon peinlich veraltet. Nur ein kleiner Teil schafft es dauerhaft in die allgemeine Umgangssprache, und noch weniger finden Eingang in die Standardsprache. Prof. Dr. Jan-Hendrik Behrens: Lassen Sie mich noch einen Faktor erwähnen, der den Wandel bremst, nämlich die Schrift. Seit es eine verbindliche Rechtschreibung, Wörterbücher und Grammatiken gibt, verändert sich die geschriebene Sprache deutlich langsamer als die gesprochene. Deshalb klafft zwischen dem, was wir sagen, und dem, was wir schreiben, oft eine beträchtliche Lücke.

Prof. Dr. Jan-Hendrik Behrens: Was folgt nun aus alldem? Sprachwandel ist kein Verfall, sondern Ausdruck davon, dass eine Sprache lebt. Sprachen passen sich den Bedürfnissen ihrer Sprecherinnen und Sprecher an – an neue Dinge, die benannt werden wollen, an neue Formen der Kommunikation, an neue Kontakte mit anderen Sprachen. Eine Sprache, die sich nicht mehr verändert, ist in aller Regel eine Sprache, die niemand mehr spricht. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.



Antwortbogen

Name: _____ Datum: _____

Lesen – Teil 1

	a	b	c	d
1	☐	☐	☐	☐
2	☐	☐	☐	☐
3	☐	☐	☐	☐
4	☐	☐	☐	☐
5	☐	☐	☐	☐
6	☐	☐	☐	☐
7	☐	☐	☐	☐
8	☐	☐	☐	☐

Lesen – Teil 2

	a	b	c
9	☐	☐	☐
10	☐	☐	☐
11	☐	☐	☐
12	☐	☐	☐
13	☐	☐	☐
14	☐	☐	☐
15	☐	☐	☐

Lesen – Teil 3

	Lösung
16	
17	
18	
19	
20	
21	
22	
23	

Lesen – Teil 4

	Lösung
24	
25	
26	
27	
28	
29	
30	

Hören – Teil 1

	Lösung
1	
2	
3	
4	
5	
6	

Hören – Teil 2

	a	b	c
7	☐	☐	☐
8	☐	☐	☐
9	☐	☐	☐
10	☐	☐	☐
11	☐	☐	☐
12	☐	☐	☐
13	☐	☐	☐
14	☐	☐	☐
15	☐	☐	☐



Hören - Teil 3

	a	b	c
16	☐	☐	☐
17	☐	☐	☐
18	☐	☐	☐
19	☐	☐	☐
20	☐	☐	☐
21	☐	☐	☐
22	☐	☐	☐
23	☐	☐	☐

Hören - Teil 4

	a	b	c
24	☐	☐	☐
25	☐	☐	☐
26	☐	☐	☐
27	☐	☐	☐
28	☐	☐	☐
29	☐	☐	☐
30	☐	☐	☐

